

führt werden, aber als Begegnung von Literatur und Glaube, nicht vereinnahmend und nicht absorbierend. Diese Deutung, so Langenhorst, öffnet Zukunftsperspektiven und bietet Gewinndimensionen.

Der Autor hat mit großer Sorgfalt ein Buch zusammengestellt, das eine umfassende Darstellung bietet. Dies umso mehr, da es ökumenisch konzipiert ist und damit auch in der evangelischen Theologie Aufmerksamkeit finden kann.

Zusammen mit Erich Garhammer hat G. Langenhorst 2004 zum Thema »Literatur und Theologie« eingeladen. Der ebenfalls jetzt erschienene Tagungsband bringt die Referate und Ergebnisse. Insbesondere das Resümée bietet eine gute Zusammenfassung aus den Thesen des Handbuchs.

Bei LIT hat Georg Langenhorst schließlich einen Band vorgelegt, der sich ausschließlich mit dem Werk Patrick Roths beschäftigt, der in den 1990er Jahren durch seine Christus-Trilogie bekannt wurde. Das Buch ist eine Zusammenstellung von überwiegend bereits publizierten Beiträgen. Ein Wunsch bleibt leider offen. Die Begegnung mit Roth wäre noch intensiver geworden, wäre der Dichter selber zu Wort gekommen. Andererseits hätte genau dies eine unzulässige Vereinnahmung bedeuten können. Insofern ist der Herausgeber konsequent. Er lädt zur Auseinandersetzung mit einem Autor ein, der sich mit christlichen Motiven literarisch befasst. Die LeserInnen sind aufgefordert, mit dem Ertrag das eigene theologische Denken zu bereichern.

Das Geheimnis der Literatur bleibt. Die Neugier der TheologInnen auch. In bleibender Aktualität eines Satzes von Hans Urs von Balthasar kann wachsendes Gedankenleben immer noch und immer wieder zuweilen engbrüstige Theologie beseelen.

Martin Lätzel, Schulseer

Bioethik in Polen

Heidi Hofmann (Hg.)
Biopolitik Grenzenlos.

Stimmen aus Polen

Beiträge zur gesellschaftlichen Forschung Bd. 23;
Herbolzheim: Centaurus Verlag, 2005
Paperback, 326 Seiten, Eur 22,90

Die Herausgeberin, Heidi Hofmann, seit 15 Jahren Lehrbeauftragte für Ethik, derzeit an der Evangelischen Fachhochschule Nürnberg, versammelt in ihrem Band WissenschaftlerInnen und Personen des öffentlichen Lebens mit Beiträgen zum Umgang mit Gen- und Reproduktionstechnologien. Sie selbst zeigt mit Blick auf die kritischen feministischen Diskurse in den USA und in Deutschland auf, wie »durch Praktiken und Diskurse Reproduktion, Zeugung und Schwangerschaft vom Frauenkörper losgelöst und in einen expandierenden Industriemarkt verlagert werden«, eben wie Technologien in Lebensprozesse eingreifen, im Sinne einer »Biopolitik«.

In dem vorliegenden Band konzentriert sie sich auf Polen, dem größten der neuen Länder der Europäischen Union, einem Land mit einer tief reichenden katholischen Tradition und großem Einfluss der katholischen Kirche auf aktuelle Politiken, vor allem dort, wo es um Fragen von Sexualität und Fortpflanzung geht. Dies stellt eine Herausforderung dar für eine nach Emanzipation und Freiheitsrechten strebende polnische Frauenbewegung, die sich von konventionellen Geschlechterbildern zu lösen sucht. Mehrere der Beiträge des Bandes weisen auf dieses Spannungsfeld. Magdalena Šroda setzt sich mit einem »fehlenden Meinungspluralismus in der bioethischen Debatte auseinander, Gesine Fuchs beschäftigt sich u.a. mit der Frage, wie sich die polnische Frauenbewegung zu pro- und antinatalistischen Technologien verhält, Izabela Jaru-

ga-Nowacka und Bozena Choluj nehmen Bezug auf die Bedeutung und die Diskurse der Frauenbewegung und der »ProChoice«-Position. Weronika Chanska und Marion Szamatowicz stellen heraus, dass gerade aufgrund fehlender juristischer Regelungen, Mediziner und Juristen große Spielräume haben und aufgrund dessen konventionelle Frauen- und Familienbilder Eingang finden. Das Buch macht auch spezifische Leerstellen des öffentlichen Diskurses in Polen deutlich. So bleiben etwa pronatalistische Verfahren, also solche, die angewandt werden, um Kinder zu bekommen, unthematisiert (Alicja Przyłuska-Fischer), anders als die Fragen von Verhütung oder Schwangerschaftsabbruch, die ganz oben stehen auf der politischen Agenda in Polen. Zbigniew Szawarski und Anna Sobolewska setzten sich mit der Frage pränataler Diagnostik und Schwangerschaftsabbruch auseinander, letztere u.a. auch mit dem Problem der »Vermeidbarkeit« von Behinderungen und den gesellschaftlichen Folgen, eine attestierte Leerstelle auch im Diskurs der polnischen Frauenbewegung. Maria Boratyńska und Przemyslaw Konieczniak beschäftigen sich mit der Anwendung von Reproduktionstechnologien und ihren Konsequenzen aus juristischer Perspektive. Janusz Simonidis kommentiert die Arbeit von Bioethikkommissionen und Piotr Palasz stellt eine Selbsthilfeorganisation vor, die sich mit Unfruchtbarkeit beschäftigt und die Interessen – allerdings ausschließlich verheirateter – kinderloser Paare vertritt.

Insgesamt ein sehr empfehlenswerter Sammelband, der es sowohl möglich macht, die gesellschaftlichen Diskurse in Polen rund um Gen- und Reproduktionstechnologie, ihre Schwerpunkte, Verwerfungen, Leerstellen und Herausforderungen besser zu verstehen, als auch bei der Gelegenheit erlaubt, Polen besser kennen zu lernen!

Claudia Neusüß, Berlin

Diakonia Filmtipp

A.I. – Künstliche Intelligenz

USA 2001, 146 min

Buch/Regie: Steven Spielberg

Darsteller und Darstellerinnen: Haley Joel Osment, Jude Law, William Hurt, Frances O'Connor, u.a.

Kann eine Maschine – in Menschengestalt und mit Liebesfähigkeit ausgestattet – den Menschen ersetzen? Diese Frage steht im Mittelpunkt des Films, der auf eine Kurzgeschichte des britischen Science-Fiction-Autors Brian Aldiss aus dem Jahr 1969 zurückgeht. Nachdem der Regisseur Stanley Kubrick, der die Filmrechte erworben hatte, zunächst die notwendige Entwicklung der Filmtechnik abgewartet hatte und dann vor seinem Tod 1999 nicht mehr dazu gekommen war, realisierte das Projekt Steven Spielberg, der mit Kubrick in Kontakt gestanden war. Der Film lässt sich in drei Teilen beschreiben.

(1) A.I. – Künstliche Intelligenz spielt in der Zukunft. Die Ressourcen auf der Erde sind aufgrund des Klimawandels beschränkt, deshalb dürfen Eltern nur mit einer »Lizenz« Kinder zur Welt bringen. Dr. Hobby – er wird am Beginn des Filmes in einer Firmenbesprechung vorgestellt – will mit seinem Unternehmen Cybertronics einen perfekten Roboter bauen. Nachdem es schon »gefühllose Maschinenmenschen« gibt, muss dies nun ein Roboter sein, der lieben kann. Das Ehepaar Monica und Henry Swinton, dessen kranker Sohn Martin im Kälteschlafkoma liegt, erhält das erste Roboterkind, das Dr. Hobby nach seinem verstorbenen Sohn David modelliert. Zunächst ist Monica der allzu perfekte Roboterjunge unheimlich. Er kann wie ein Menschenkind lieben, glücklich, gekränkt und verzweifelt sein, obwohl er nicht essen und schlafen muss. Doch langsam wird Monica mit David vertraut, und sie prägt ihn auf sich, d. h. sie macht ihn anhand einer mitgelieferten Anleitung zu einem Wesen, das sie liebt. Dieser Vorgang ist nicht